

größenteils nur summarisch abgehandelt werden. In die Übergangsphase von der Spätantike zum Frühmittelalter führen *Jakob Speigl* (»Leo quem Vigilius condemnavit«), *Wilhelm M. Gessel* (»Reform am Haupt. Die Pastoralregel Gregors des Großen und die Besetzung von Bischofsstühlen«) und *Friedrich Prinz* (»Die christliche Kirche und das Problem der Kontinuität zwischen Antike und Mittelalter«). In der Untersuchung von Prinz beeindruckt das differenzierte Bild, das vom Übergang von der Spätantike zum Mittelalter gezeichnet wird, unter Herausstellung der Rolle der bischöflichen Stadtherrschaft, aber auch eines sich nichtchristlichen Bildungstraditionen öffnenden Mönchtums. Die Zeit vom 11. bis zum 13. Jahrhundert nehmen *Ernst Ludwig Grasmück* (»Cura animarum. Zur Praxis der Seelsorge in der Zeit der Reform, mit besonderer Berücksichtigung Bischof Ottos von Bamberg«), *Karl Josef Benz* (»Kirche und Gehorsam bei Papst Gregor VII. Neue Überlegungen zu einem alten Thema«), *Hubert Glaser* (»De monte absclusus est lapis sine manibus [Dan. 2,45]. Die geschichtliche Rolle des Reformpapsttums im Spiegel der Weltchronik Ottos von Freising«) und *Andreas Kraus* (»Reformideal und politische Wirklichkeit. Zur königlichen Klosterpolitik in Bayern von Lothar von Supplinburg bis Friedrich Barbarossa«) in den Blick, während *Leo Weber* (»Der Petruszyklus in der Brancacci-Kapelle ein Bekenntnis zum Papsttum, aber auch eine Mahnung zur Reform«) und *Erwin Gatz* (»Papst Sixtus IV. und die Reform des römischen Hospitals zum Hl. Geist«) ihre Themen im 15. Jahrhundert angesiedelt haben und *Hans-Jürgen Brandt* (»Zwischen Wahl und Ernennung. Zu Theorie und Praxis der mittelalterlichen Bischofsbestellungen im Spannungsfeld von regnum und sacerdotium«) in einer vom Frühmittelalter bis zum 15. Jahrhundert reichenden informativen Übersicht das Kräfteverhältnis von Klerus/Volk, Königtum und Papsttum bei Bischofsbestellungen auslotet. In den einzelnen Studien wird jeweils die übergreifende Thematik des Sammelbandes – Papsttum–Kirchenreform–bischöfliches Amt – auf die verschiedenste Weise reflektiert. Bedenkenswertes zur Frage eines katholischen bzw. protestantischen »Vorverständnisses« des Mittelalters hat schließlich *Gottfried Maron* zu sagen. Folgt man seinen Gedankengängen, erscheint das Problem der auch im Bruch der Konfessionen zu konstatierenden Kontinuität wie auch katholischer Neuansätze seit dem 16. Jahrhundert in einem anderen als dem vielfach gewohnten Licht. Weder Luther als der, gewiß unbestreitbare, Neuerer noch auch das Papsttum nach dem ersten Vatikanum erscheinen so als Einstieg in ein zeitgerechtes Verständnis des Mittelalters geeignet.

Abgerundet wird der Band durch ein Verzeichnis der Veröffentlichungen Schwaigers und ein »Curriculum vitae«. Dieses zeigt den Jubilar eng mit München und seiner Universität verbunden, jenes zeugt von der Breite seines Schaffens, das weit über den engeren Wirkungsbereich hinaus wissenschaftliche Marksteine gesetzt hat, sich aber auch in den Dienst der Vermittlung fachlichen Wissens an breitere Kreise gestellt hat.

Günter Christ

Die Handschriften von Lichtenthal. Beschrieben von FELIX HEINZER – GERHARD STAMM. Mit einem Anhang: Die heute noch im Kloster Lichtenthal befindlichen Handschriften des 12. bis 16. Jahrhunderts. Beschrieben von FELIX HEINZER (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe XI). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 1988. 417 S. mit 20 Tafeln. Ln. DM 190,-.

Am Ausgang des Mittelalters dürfte die Bibliothek der nie aufgehobenen Zisterzienserinnenabtei Lichtenthal in Baden-Baden mindestens 200 Handschriften und gut 100 Inkunabeln und Frühdrucke umfaßt haben – ein für ein Frauenkloster dieser Größe respektable Bestand. Von den Handschriften bis zum 16. Jahrhundert sind heute noch 142 in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und 32 Codices im Kloster selbst erhalten, 19 Stücke sind versprengt und befinden sich in verschiedensten Bibliotheken von Rastatt und Dresden bis New York und Houston/Texas. Mehrere Codices aber müssen als verschollen gelten.

Das Schicksal der Lichtenthaler Handschriftenbestände ist maßgeblich von der »Affäre Mone« bestimmt. Sie führte dazu, daß der weit überwiegende Teil der Handschriften (und Drucke) des Klosters – das 1804 neben einigen Drucken nur 8 Handschriften an die Badische Hofbibliothek hatte abgeben müssen – durch einen »bibliophilen Raubzug« (S. 23) an Fridegar Mone kam, von ihm zur Versteigerung an Antiquariate gegeben und folgend teils in der Wohnung Mones beschlagnahmt, teils vom großherzoglichen Hausfideikommiß zurückgekauft wurde, wobei dennoch eine unbekannte Zahl von Stücken an fremde Käufer ging und heute versprengt bzw. nicht mehr nachweisbar ist. Die zurückerworbenen Handschriften und Drucke wurden 1889 der Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe übergeben. Die in Lichtenthal

verbliebenen Teile der Bibliothek wurden im Kloster belassen, so daß heute der klösterliche Handschriftenbestand willkürlich auseinandergerissen ist.

Die Lichtenthaler Handschriften zeichnen sich dadurch aus, daß sie die weitgehend unbeschadet überkommene Klosterbibliothek darstellen, wie sie seit der Gründung 1245 bis in die frühe Neuzeit erwachsen ist. Insofern spiegelt die Lichtenthaler Bibliotheksgeschichte auch die Klostergeschichte (vgl. dazu auch *Felix Heinzer*, Lichtenthaler Bibliotheksgeschichte als Spiegel der Klostergeschichte, in: *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 136, NF 97 [1988] S. 35–62) und gibt darüber hinaus einen Einblick in den Handschriftenbestand einer durchschnittlich großen Zisterzienserinnenabtei, die allerdings als badisches Hauskloster und Grablege der Markgrafen eine herausgehobene Stellung besaß.

Am Anfang stehen die Handschriften aus der Gründungszeit, die einen Teil der Erstausrüstung darstellen und hauptsächlich Liturgica sowie grundlegende zisterziensische Texte umfassen. Nahezu alle diese Codices wurden in Lichtenthals damaligem Paternitätskloster Neuburg bei Hagenau wahrscheinlich eigens für die Nonnen geschrieben, wodurch nicht zuletzt das Skriptorium Neuburgs faßbar wird, dessen bedeutende Bibliothek vernichtet ist. Den zweiten Schwerpunkt bilden Handschriften, die als Ausfluß der Reform und der durch sie bedingten Erneuerung des klösterlichen Lebens seit ca. 1430 entstanden und die besondere Pflege des Officiums dokumentieren. Hier lassen sich als Schreiber von liturgischen Schriften vor allem Mönche aus Maulbronn und Herrenalb, deren Klöster um 1440 bzw. um 1490 die Paternität über Lichtenthal erhielten, nachweisen. Neben ihnen ist besonders die bedeutende Lichtenthaler Schreibmeisterin Schwester Regula hervorzuheben, von der zahlreiche hagiographische und biblische sowie asketisch-erbauliche Texte erhalten sind. Aus der dritten Phase im 16. Jahrhundert sind einerseits Handschriften von Lichtenthaler Nonnen überkommen, andererseits gelangten Teile von fremden Klosterbibliotheken nach Lichtenthal, so etwa nach der Aufhebung von Herrenalb und der Benediktinerinnenabtei Frauenalb sowie Bücher aus dem Augustinerchorherrenstift Frankental.

Die Handschriften, die in der Badischen Landesbibliothek und in Kloster Lichtenthal liegen, werden im umfangreichen Katalogteil nach den Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit Entstehungszeit, Herkunft und Literaturhinweisen ausführlich beschrieben. Die versprengten Teile der alten Lichtenthaler Bibliothek sind in der Einleitung erfaßt, ebenso die verschollenen Handschriften, soweit deren Schicksal verfolgt werden konnte. Damit erschließt die vorliegende Publikation alle heute noch faßbaren Handschriften der Klosterbibliothek bis ins 16. Jahrhundert. Behandelt werden außerdem Einbände, Besitzvermerke und Titelschildchen. Ausgezeichnete Abbildungen dokumentieren die Buchmalerei in verschiedenen Handschriften, Besitzvermerke, Schriftbeispiele, Stempel und Einbände. Namen-, Sach- und Initienregister erschließen den sorgfältig gearbeiteten repräsentativen Band.

*Maren Kuhn-Rehfus*

JOHANNES DUFT: Die Abtei St. Gallen. Beiträge zur Erforschung ihrer Manuskripte. Ausgewählte Aufsätze in überarbeiteter Form. Hg. zum 75. Geburtstag des Verfassers von PETER OCHSENBEIN – ERNST ZIEGLER. Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag 1990. 274 S. mit 44 Illustrationen. Ln. DM 72,-.

Zum 75. Geburtstag des langjährigen Leiters der Stiftsbibliothek Sankt Gallen, Johannes Duft, wurde ein Teil seiner zahlreichen Beiträge zur Geschichte der Abtei überarbeitet und in zwei Bänden neu zusammengestellt. Der erste, nun vorgelegte Band erfaßt 14 Aufsätze zur Erforschung der Manuskripte der Bibliothek; der für 1991 vorgesehene Folgeband wird großen Persönlichkeiten der Abtei gewidmet sein.

Die über 2000 Handschriften, von denen schon 462 Titel im *Breviarum librorum* aus dem Jahre 884/888 enthalten sind, sind größtenteils ältesten sankt-gallischen Ursprungs. Ihre besondere Bedeutung liegt im Reichtum ihrer karolingischen Überlieferung, in der sie gleichzeitige Schreibstätten an Bodensee und Rhein übertraf. Besonders wertvoll ist, daß dieser Bestand, von Heimsuchungen nahezu verschont, seit dem Früh- und Hochmittelalter geschlossen am selben Ort verblieben ist.

Die einzelnen Abhandlungen des schön aufgemachten Buches befassen sich neben allgemeinen Beiträgen zur Stiftsbibliothek mit griechischen und den 15 überlieferten irischen Handschriften, mit den Manuskripten aus dem Nachlaß des Schweizer Historiographen Aegidius Tschudi (1505–1572) und mit Codex 857, der sogenannten Nibelungen-Handschrift. Ein Beitrag befaßt sich mit Handschriften von und über Sankt Columban; ein weiterer mit der Neubestimmung auf die Bibliothek unter Fürstabt Ulrich Rösch. Weitere Aufsätze sind den Illustrationen und der Buchmalerei, den annähernd 200 Manuskripten mit musikgeschichtlicher Bedeutung sowie den vier berühmten Handschriften mit kostbaren Elfenbein-